Niederlage der Württemb. Bergischen Metallwarenfabrik

Zu passenden Weihnachtsgeschenken

bringe ich mein schön assortirtes Lager nur guter Qualität von

Uhren, Gold- und Silberwaaren

in empfehlende Erinnerung

Emmendingen. H. Berblinger, Marktplatz.

Reparaturen bei bester Ausführung billigst.

Niederlage der Württemb. Bergischen Metallwarenfabrik

Wohnungsveränderung.

Habe meine zahnärztl. Praxis von Kaiserstraße 48 nach **Kaiserstraße 153 II** verlegt.

Dr. chir. dent. M. Isele,
prakt. Zahnarzt, Freiburg.
Sprechstunden: 9—12 Uhr, 2—4 Uhr. 3110

Klebfreie Fußböden erhält man durch Rapid.

Bester Anstrich für Fußböden, Linoleum und Parquet, trocknet schnell und hart, und ist sehr haltbar, macht mißglückte Fußböden klebfrei. Zu haben per kg 2 Mark in Büchsen bei

3236 **A. Leppert,** Maler.

Kürschners Bücher

Vorrätig in allen Buchhandlungen

Frau Musica
Ein Buch für ernste und frohe Stunden. Bringt das Schönste und Beste aus dem eisernen Bestande des musikalisch Wertvollen und Bekannten, so daß sich für jedes Vorkommnis des Lebens und Jahres das Geeignete finden läßt. Familienbuch im ehrlichsten Sinne. Unerschöpflicher Born reinst. Genusses. Künst. illustr., üb. 600 Seit. Eleg. gebunden nur **10 Mark.**

Jahrbuch 1898
Kalender, Merk- u. Nachschlagebuch für Jedermann. Einzig in seiner Art. Praktisch für Jedermann. Berater in jeglicher Lage des Lebens. Informationen aller Art. Belehrend, dienend, mahnend. Hochaktuell. ca. 500 Seiten mit Illustr. **kostet nur 1 Mark**

Das billigste Weihnachtsbuch der Welt ist:
Kürschners Bücherschatz Unterm Weihnachtsbaum. Illustrierte Sammlung klassischer Stimmungsvoll. Weihnachtserzählungen erst. Autoren. **20 Pf.**
Prospekte durch Hermann Hillger Verlag, Berlin NW. 7, und alle Buchhandlungen

Schönste Weihnachtsgeschenke

Vorräthig in der 3175 b
Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Mannheim.

Der
General Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgegend 3215
Mannheimer Journal
Amtsblatt
besitzt nachweislich die **größte Verbreitung** in Stadt und Land von allen in Mannheim erscheinenden Blättern.
Nationale und patriotische Haltung!
Wirksamstes Insertions-Organ.
Eingetragen in der Reichspostliste unter No. 2736.
Preis pro Quartal nur Mark 1.90 Pf.,
durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mk. 2.30 Pfg. pro Quartal.

General-Anzeiger mit Roman-Bibliothek
Mk. 2.85 resp. 3.25 pro Quartal. Reichspostliste No. 2737.

Kalender pro 1898 sind in reicher Auswahl vorräthig in der Buchhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.

Bekanntmachung.

No. 47528. D U 934. Am 19. d. Mts. wurden in Zähringen mittels Einbruchs gestohlen:

Ein Hundertmarkschein, etwa 400 Mark in Gold und Silber, etwa 4 M. in kleiner Münze und eine neue goldene Remontoiruhr. Auf dem Zifferblatt der Uhr befinden sich vier kleinere Zifferblätter, von denen das obere das Datum, das linke den Monat, das rechte den Wochentag und das untere den Mondwechsel anzeigt. Auf dem Rückdeckel ist ein Kelch, auf dem Staubdeckel die Widmung: „Zum 25jährigen Priesterjubiläum vom badischen Klerus" eingravirt.

Der Dieb hat am Thatort ein 33 cm langes, 3½ cm breites, mit einem neuen Heft versehenes Stemmeisen, sowie ein Handbeil mit kurzem Stiel und den eingezeichneten Buchstaben „H. R." und „F. B." zurückgelassen. Die Werkzeuge scheinen aus einer Wagnerwerkstatt zu stammen. Vorhandene Fußspuren haben eine Länge von 25 cm und eine Ballenbreite von 10 cm; die Fußbekleidung scheint eine nach vornen zugespitzte zu sein. Verdächtig ist ein 25—32 Jahre alter Bursche; derselbe trug helle, abgetragene Kleidung — nach Art der Bäcker oder Müller — und schwarzes, weiches Filzhütchen; er hat ein schwarzes Schnurrbärtchen. Ich bitte um Fahndung.

Freiburg, den 20. Dez. 1897.
Der Großh. Staatsanwalt.
Junghanns.

No. 47626. Obiges Ausschreiben wird dahin ergänzt, daß der Thäter wahrscheinlich mit Karl Sachs, Zimmermann aus Gera, identisch ist.

Freiburg, den 21. Dez. 1897.
Der Großh. Staatsanwalt.

Empfehle meine

Kinderbetten!

und liefere

für 20 Mark:
Bettstelle, eisern, elegant,
Seegras-Matratze,
Feder-Oberbett,
Feder-Kissen,

für 30 Mark.
Bettstelle, rings enges Drahtgeflecht,
Seegras-Matratzen.
Feder-Deckbett u. Kissen,

für 45 Mark:
Bettstelle, extra hoch, abklappbare Gallerien,
Fiber-Matratze,
Feder-Deckbett u. Kissen,
Satin-Ausfütterung,
Satin-Gardine,
Tüll-Gardine,

ferner für Mk. 55, 65, 75, 100 bis Mk. 150.

Preisliste gratis u. franko.

M. Springer,
Freiburg i. B., Unterlinden,
Möbel- und Betten-Magazin.

Stadtmusik-Verein Emmendingen.

Sonntag den 26. Dezember 1897 Abends 8 Uhr
(Stefanstag)
im Dreikönig-Saal

CONCERT

mit nachfolgender

Tanzunterhaltung,

wozu die verehrlichen Mitglieder ergebenst einladet

Der Vorstand.

Auswärtige Nichtmitglieder können eingeführt werden, jedoch wird auf § 6 der Statuten verwiesen.
Neuaufnahmen können Abends an der Kasse erfolgen. 3257

Weihnachts-Ausstellung.

Meine Weihnachtsausstellung ist eröffnet und lade ich die geehrte Bewohnerschaft von Emmendingen und Umgebung zu fleißigem Besuche derselben ergebenst ein.

Die Ausstellung ist auf das Reichhaltigste assortirt und gestatte ich mir, speziell auf folgende Gegenstände aufmerksam zu machen:

Portefeuille-Waaren:
Portemonnaies und Cigarrenetuis in allen Preislagen und Genres. Necessaires für Frisir-, Näh-, Reise- 2c.-Gebrauch, Brieftaschen, Visitenkartentäschchen, Schreibmappen, Notizbücher 2c.

Galanterie-Waaren:
Photographie-, Poesie- und Postkarten-Albums in sehr großer Auswahl, Bilder- und Photographie-Rahmen, Cigarrenbecher und Rauchservices, Meerschaumspitzen in allen Sorten, Schreibzeuge in allen Dessins 2c. 2c.

Ferner

Gesang-Bücher
in großer Auswahl, von den billigsten bis zu den feinsten Einbänden.

Besonders gestatte ich mir, auf mein außerordentlich reiches Lager in feinen

Kinderspielwaaren
aufmerksam zu machen, bestehend in: **Puppen,** Dampfmaschinen, mechanische Figuren, Thiere, Gruppen 2c., durg. Federwerk aufziehbare, Eisenbahnen, Puppenmöbel und Puppengeschirr, Küchen und Herde, Trompeten, Trommeln, Säbel, Gewehre, Pferde, Helme, Armbrüste, Anker-Steinbaukasten und Holzbaukasten, Gesellschafts- und Kubusspiele in großer Auswahl, Bilderbücher, Farbenschachteln, Mundharmonikas, Bilderbogen u. a. m.

Der Eintritt in die Ausstellung ist Jedermann gestattet, auch Nichtkäufern, weshalb ich bitte, die Gelegenheit nicht zu versäumen um sich von der Reichhaltigkeit der Ausstellung und der Billigkeit der Gegenstände überzeugen zu wollen. 3161

Hochachtungsvollst

Oskar Blenkner,
Buchbinderei, Schreib- und Galanteriewaarenhandlung.

Punschessenz
von Bassermann & Herrschel, Mannheim garantirt nur aus Arac, Rum oder Portwein bereitet.
Niederlage bei: 3117
X. Schindler am Marktplatz,

Ein intelligenter
Knabe
kann unter günstigen Bedingungen die Möbelschreinerei gründlich erlernen bei **Biehler u. Moll,** Brommbergstraße Nr. 19 Freiburg.

Jeder Zahnschmerz wird sofort gestillt d. die Anwendung der **Zahnwolle** von A. v. Kobbe.
Zu haben in Gläsern à 50 Pf. bei:
Apotheker K. Buisson,
Emmendingen. 3008

Marioth's Malzkaffee
ist in **Qualität unübertroffen** und stets vorräthig bei Herrn **W. Schmelzle in Endingen.**

Laubsäge-Holz
pr. □ Mtr. von Mk. 1 an,
Vorlagekatalog und Preisliste über alle Laubsäge-Utensilien gratis. 3807
G. Schaller & Comp.,
Konstanz, 3 Marktstätte 3.

Gold- u. Silberpapier
u. Silberschaum
vorräthig in der
Papierhandlung der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter.
Emmendingen.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.
Tagblatt
und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Verantwortlicher Schriftleiter: A. Enders.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeigen: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

№ 301. Emmendingen, Freitag, den 24. Dezember 1897. XXXI. Jahrgang.

Wer
von unseren verehrlichen
Post-Beziehern
den Bezug auf den
„Hochberger Boten"
für **Januar, Februar** und **März**
(Preis 1 Mark 50 Pfg. frei in's Haus)
noch nicht erneuert hat,
wolle diese Erneuerung bei dem betreffenden Postamt oder Briefträger gefälligst **sofort** bewirken.
Freunde!
Werbet für den „Hochberger Bote".

Amtliche Nachrichten
(Aus der „Karlsruher Zeitung".)

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 25. November d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Kaiserlichen Oberpostrath Hugo Bingel in Konstanz das Ritterkreuz 1. Klasse mit Eichenlaub Höchstihres Ordens vom Zähringer Löwen zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben Sich unter dem 6. Dezember d. J. gnädigst bewogen gefunden, dem Weichenwärter Andreas Kuhn am Bahnhofe Karlsruhe-Mühlburgerthor die kleine goldene Verdienstmedaille zu verleihen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 14. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Geheimen Regierungsrath Frey beim Verwaltungshof und den Geheimen Finanzrath Sahn bei der Steuerdirektion zu stellvertretenden Mitgliedern der Oberrechnungskammer für die Budgetperiode 1898 und 1899 zu ernennen.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Dezbr. Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Aus der Erwiderung des Kaisers auf die Ansprache des Bürgermeisters von Graudenz ist hervorzuheben, daß, wie der Kaiser betonte, die guten, gesicherten Beziehungen zu unseren östlichen Nachbarn die Gewähr für eine gedeihliche Entwickelung der Stadt bieten.

— Die „Post" erfährt: Der Kaiser sandte gestern aus Bromberg dem Reichskanzler ein überaus herzliches Beileidstelegramm.

Berlin, 22. Dez. Der Kreuzer „Kaiserin Augusta" ist heute in Hongkong angekommen.

Portsmouth, 22. Dez. Die deutschen Schiffe haben um 10¼ Uhr Vormittags den inneren Hafen verlassen, die „Deutschland" voran, die Musik spielte Abschiedsweisen. Um halb 11 Uhr passirte das deutsche Geschwader die Außenrhede, Prinz Heinrich stand auf der Kommandobrücke. Das Geschwader verschwand schnell im dichten Nebel.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: In den letzten Tagen ging die Nachricht durch die Blätter, daß Prinz Heinrich zum Oberbefehlshaber der sämmtlichen in Ostasien vereinigten Truppenkräfte Deutschlands ausersehen sei. Die von uns an maßgebender Stelle eingezogenen Erkundigungen ergaben, daß diese Nachricht unbegründet ist. Hinsichtlich einer weiteren Meldung, daß das vorläufige Endziel der unter dem Befehl des Prinzen Heinrich stehenden Schiffe Hongkong sei, und der hieran geknüpften Bemerkungen müsse darauf hingewiesen werden, daß dieser Hafen infolge seiner Lage immer das Ziel der neu in Ostasien eintreffenden Schiffe bilde. In diesem Hafen gehen letzteren weitere Befehle der Befehlshaber der ostasiatischen Station zu, weil derselbe der bequemste Ausgangspunkt für die Ausführung der den Schiffen zufallenden Aufgaben ist.

— Der „Reichsanzeiger" schreibt: Von den Niederlanden aus versucht ein neues Bankinstitut „De Fondsenbank-Haag" das deutsche Publikum durch schwindelhaften Loshandel zu schädigen. Auch ihm ist es, wie der bereits im „Reichsanzeiger" erwähnten „Holländischen Bank", hauptsächlich um Bildung sogenannter Serienlosgesellschaften zu thun, deren Theilnehmer nach Entrichtung erheblicher, die Anschaffungskosten der Lose weit übersteigender Beträge, fast nie einen Gewinn erhalten. Es kann deshalb nur davor gewarnt werden, auf Anerbietungen dieser Bank einzugehen. Auch sei darauf hingewiesen, daß Personen, die Antheilscheine von Serienlosen im Inlande vertreiben oder Mittelder von Serienlosgeschäften anzuwerben suchen, sich auf Grund der Reichsgewerbeordnung und des Reichsgesetzes über die Abzahlungsgeschäfte strafbar machen.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 22. Dez. Eine halbamtliche Petersburger Zuschrift an die „Politische Korrespondenz" bezeichnet die Besetzung von Port Arthur zur Sicherung eines Winterhafens als überhaupt nicht geeignet, das Verhältniß der Mächte zu einander zu stören. Die Interessen der in Ostasien zur Aufrechterhaltung gewisser Einflußsphären berechtigter Mächte, wozu auch Japan zu zählen sei, würden durch die zeitweise Besetzung von Port Arthur ebenso wenig berührt, wie durch die Besetzung von Kiau-Tschau seitens Deutschlands. Territoriale Aenderungen in China beabsichtigen die Mächte nicht.

Wien, 22. Dez. In Delegationskreisen lief das Gerücht um, daß eine neue Sprachenverordnung bevorstehe, die Gautsch entsprechend seinen letzten Vereinbarungsvorschlägen, jedoch mit Erleichterungen für die Konzeptbeamten in Deutschböhmen, verfaßt habe.

Die größenwahnwitzigen Magyaren, die den deutschen Kaiser so jubelnd empfingen und so gern sich als Stützen des Dreibundes preisen hören, sind im Begriffe, alle deutschen Ortsnamen Ungarns auszurotten. Diese Absicht hat unter der nicht magyarischen Bevölkerung einen Sturm der Entrüstung hervorgerufen. Kein Wunder, denn viel wird einem Volksstamm geraubt, wenn die Heimath, die er sich gegründet, nicht mehr den trauten Namen führen darf, den die eigene Sprache ihr gegeben. Bleiben wir stehen bei den Deutschen Ungarns und zwar bei denen, die deutsche Art und Sitte am treuesten und längsten sich bewahrt haben, den Siebenbürger Sachsen. Vor 750 Jahren wurden ihre Väter durch König Geisa II. vom Niederrhein, von der Mosel und Maas, aus den Thälern der Lahn und Lippe hierher in ein Land gerufen voller Wälder und Sümpfe, unberührt von Spaten und Pflug, daß sie die menschenleere Oede urbar machten durch deutschen Fleiß und sie vertheidigten gegen die wilden Horden der Mongolen mit deutscher Kraft, mit deutschem Muth. Nicht Eindringlinge in ein fremdes Land, unter ein fremdes Volk sind die Siebenbürger Sachsen, sondern gerufen sind sie ad retinendam coronam — zum Schutze der Königskrone. So steht es geschrieben in den alten Freibriefen des Sachsenvolks. Ehrenvoll sind sie eingezogen ins Land, ehrenvoll wurden sie empfangen vom König, der ihnen Landsitz verlieh und sie ausstattete mit weitgehenden Rechten, so daß sie als freie Männer auf freiem Boden nie die Leibeigenschaft, nie ein Patrimonialgericht kennen lernten. Bald wich Wald und Sumpf dem fruchtbaren Acker,

---

Das Geheimniß der Droschke
von F. Hume.
(Nachdruck verboten.)
(Fortsetzung.)

Doktor Mark begann ungeduldig zu werden.

„Sie sind nicht klug. Ihr Dasein einer falschen Scham zu opfern! Sie müssen ein Alibi erbringen."

Keine Antwort.

„Um welche Stunde sind Sie nach Hause gekommen?"

„Gegen 2 Uhr Morgens."

„Zu Fuß gegangen?"

„Ja, über die Ringstraße und durch die Anlagen."

„Haben Sie Jemand auf Ihrem Heimweg getroffen?"

„Ich weiß nicht. Ich habe nicht aufgemerkt."

„Hat Sie Jemand gesehen?"

„Ich wüßte nicht."

„Also Sie weigern sich, zu sagen, wo Sie von 1 bis 2 Uhr Morgens waren?"

„Ja."

Doktor Mark dachte nach.

„Wissen Sie, daß Wolski werthvolle Papiere bei sich trug?"

Ivanyi zögerte und erblaßte.

„Nein, ich weiß nichts davon."

Der Advokat führte einen Meisterstreich:

„Also warum haben Sie ihm dieselben genommen?"

„Was? Hatte er es bei sich?"

„Doktor Mark nahm seinen Vortheil wahr. „Ja," sagte er, „warum haben Sie es ihm genommen?"

„Ich nahm es nicht. Ich wußte nicht einmal, daß er es bei sich hatte."

„So. — Wollen Sie mir gefälligst sagen, was dieses ‚es' eigentlich ist?"

„Nein."

„Es waren wohl Werthpapiere?"

„Ich weiß es nicht."

„Gut. Es waren Papiere. Ich sehe es Ihnen an. Und hatten diese Papiere Werth für Sie?"

„Warum fragen Sie?"

Doktor Mark richtete seine Augen fest auf Ivanyi.

„Weil," sagte er, „der Mann, für den diese Papiere von solchem Werth waren, Wolski ermordet hat."

Ivanyi sprang auf — bleich wie der Tod.

„Mein Gott," schrie er auf, „es ist wahr!"

Ohnmächtig stürzte er zu Boden. Als Doktor Mark ihn mit Hilfe des Schließers zu sich gebracht hatte, war er nicht im Stande, zu sprechen. Er stöhnte leise... Doktor Mark verließ die Zelle.

„Desther Ivanyi," sagte er zu sich selbst. „Du hast Wolski nicht getödtet, Du weißt aber, wer es gethan hat!"

XI.

Eine gab es, die glaubte fest und unerschütterlich an Ivanyi's Unschuld: Margarethe Weber. Sie glaubte mit der Inbrunst eines reinen Herzens, und all das, was die Welt sprach, das schadenfrohe Mitleid der Gesellschaft, die hämischen Bemerkungen des Neides, vermochten nicht ihren Glauben zu erschüttern. Es schmerzte sie wohl tief, und sie verbrachte lange Tage unter Thränen und einem wortlosen Jammer, aber in ihrem Innern lebte eine Stimme, die ihr zurief: „Nein, es ist unmöglich — einen Unwürdigen könntest Du nicht lieben mit dieser heißen Liebe — aus den Augen eines Verbrechers konnte keine solche Innigkeit hervorleuchten, keine so zarte tiefe Empfindung!"

Gern hätte sie, mochte die Welt dazu sagen, was sie wollte, ihren Bräutigam im Gefängnisse besucht; da ihr Vater dies aber auf das Strengste verboten hatte, mußte sie sich mit den kargen Nachrichten begnügen, welche ihr Doktor Philipp Mark von Zeit zu Zeit zukommen ließ.

Dieser selbst war jetzt fest überzeugt, daß sein Klient einem falschen Verdachte zum Opfer gefallen sei, und war ärgerlich, daß er sich zu dem Alibi-Beweis nicht verstehen wollte, dem Einzigen, was ihn entlasten konnte. Dies erschwerte dem Advokaten die Arbeit; er war bereit, mit Aufwendung seiner ganzen Kraft diesen Beweis selbst zu konstruiren — aber Ivanyi verheimlichte geflissentlich die Gründe seiner Weigerung, und ohne dieselben schien es unmöglich, der Sache selbst beizukommen.

„Wenn Sie es eines Weibes Willen thun, so sind Sie wahnsinnig!" sagte Doktor Mark. „Selbsterhaltung ist die erste Pflicht jedes Menschen, und wahrhaftig, wenn meine Existenz, mein Leben auf dem Spiele stände, ich würde Niemand schonen."

„Wenn Sie meine Gründe wüßten, lieber Doktor, würden Sie anders sprechen," antwortete Ivanyi auf solche Bemerkungen.

„Wenn es sich wirklich um eine Frau handelt," dachte der Advokat, während er in seinem Bureau auf und abschritt, „dann wundert es mich, daß sie schweigt, während der Mann sich in einer solchen Lage befindet!"

Plötzlich hatte er einen guten Gedanken:

„Vielleicht vertraut er sich seiner Braut an — Margarethe; die ihn so sehr liebt, deren Thränen er nicht wird widerstehen können!" Sofort fuhr Mark in die Villa Weber's, wo ihm Margarethe in höchster Erregung entgegenkam.

(Fortsetzung folgt.)

Burgen erhoben sich auf steilem Fels, Dörfer und Städte breiteten sich aus unter ihrem Schutz. Wir dürfen aus urkundlichen Andeutungen schließen, daß wohl schon im Jahre 1224 gegen 50000 Höfe standen, die eine große Zahl von Ortschaften bildeten. Die Namen der Dörfer fanden sich von selbst: die Mühle oder die Weiden am Bach gaben dem ganzen Ort die Bezeichnung Mühlbach oder Weidenbach, auf die stolze Bauernburg am Berge weisen die Namen Stolzenburg und Burgberg hin. Heidendorf, Dürrbach, Thalheim, Rosenau u. v. a. Namen erklären sich ebenso einfach. Mancher Name mag auch mit eingewandert sein von Rheinfranken her, geben doch auch heute noch unsere Auswanderer, wenn sie nach fremdeu Erdtheilen ziehen, dem neuen Ort den alten Namen der Heimat, der sie erinnern soll an das ferne Vaterhaus, das teuere Vaterland. Und nicht nur die Ansiedelung selbst, auch der Bach, der sie bewässert, der Hügel oder der steile Fels, unter dessen Schutz sie sich ausbreitet, der Wald, sie erhielten alle ihre deutschen Namen. Jahrhunderte hindurch haben sie dieselben geführt. Der neue Gesetzentwurf, entsprungen unsagbarer Ueberhebung und Anmaßung, will diesem allem ein Ende bereiten: was gilt der beherrschenden mongolischen Rasse geschichtliche Berechtigung: Nun heißt der geistige Mittelpunkt des Sachsenvolkes nicht Hermannsstadt mehr, sondern Nagy-Szeben. Kronstadt — es führt diesen Namen zu Ehren der ungarischen Krone — darf nur noch Brasso heißen. Michelsberg, ein rein deutsches Dorf, welches auch nicht einen einzigen Magyaren oder Rumänen beherbergt, muß Kis-Disznod, Großscheuern Nagy-Ostr genannt werden. Das nennt nur der Ungarn Kultur-Fortschritt! Und nicht etwa, daß nur in amtlichen Schreiben, die in ungarischer Sprache abzufassen sind, diese „gemachten" Namen, von denen nur sehr wenige überhaupt genauere Kenntniß haben, gebraucht werden müssen — das war schon längst der Fall, — nein, auch im amtlichen Verkehr mit dem Publikum, selbst im geselligen Umgang haben alle Anstalten, Behörden, öffentlichen Betriebe von nun an den amtlichen Namen zu benutzen, auch wenn sie sich nicht der magyarischen Sprache bedienen. Zur Jagd auf die deutschen Schulbücher wird auch schon geblasen. Nur die magyarischen Ortsnamen haben sie noch zu führen, wenn schon der geschichtliche Name noch eine Zeitlang — bescheiden in Klammern — sein unberechtigtes Dasein fristen darf! So steht es heute mit den von ungarischen Königen verbürgten Rechten der gerufenen Gäste!

England.

London, 22. Dez. Die „Standard" meldet aus Konstantinopel: Die Botschafter haben einen Entwurf für die Neuordnung der Verhältnisse auf Kreta aufgestellt, der folgende Punkte enthält: Ernennung eines provisorischen Gouverneurs, Aufnahme einer durch die Zolleinkünfte garantirten Anleihe von 6 Millionen, Bildung eines Gendarmeriekorps und Schaffung einer berathenden Körperschaft, deren Mitglieder von den Mächten abgeordnet werden sollen. Dieser Rath soll einen Entwurf für die autonome Verfassung der Insel ausarbeiten, nach welchem ein christlicher Gouverneur auf 5 Jahre mit Zustimmung des Sultans ernannt werden soll, und die Vorbereitungen für die Einberufung der Nationalversammlung treffen. Letzterer soll volle gesetzgeberische Gewalt zustehen und der Gouverneur die höchste ausführende Gewalt ausüben. Kreta soll als autonome und neutrale Provinz innerhalb des türkischen Reiches betrachtet werden.

Rußland.

Petersburg, 22. Dez. Die „Nowoje Wremja" erörtert die Lage, in welche die englische Regierung durch die jüngsten Ereignisse in Ostasien gerathen sei und sagt: Die Schwierigkeiten derselben seien durch die zweifellose Isolirung verschärft, in welcher sich England schon recht lange befinde. England könne auf keine aktive Unterstützung, nicht einmal auf die Sympathie irgend einer Macht rechnen, welche eigene Interessen in den chinesischen Gewässern habe.

Aus Baden.

Waldkirch, 21. Dez. Die auf gestern Nachmittag 4 Uhr anberaumte Sitzung des Bürgerausschusses, wobei es sich um die Stellungnahme des Collegiums zu den Vorkommnissen, welche die Disziplinaruntersuchung gegen den Bürgermeister Seufert herbeigeführt hatten (Ungehörigkeiten bei Lieferungen für die Stadtgemeinde), handelte, dauerte bis Abends 1/29 Uhr. Es waren sämmtliche Mitglieder anwesend. Den Hauptvortrag hielt der der Sitzung anwohnende Oberamtmann Genzken. Da Bürgermeister Seufert auch erschienen war, entspann sich zwischen diesem und dem Großh. Amtsvorstand eine lebhafte Debatte darüber, ob der Bürgermeister der Sitzung anwohnen und auf die Ausführung des Amtsvorstandes antworten dürfe oder nicht. Da die Zulässigkeit des Letzteren auf Grund des § 44[3] der G.-O. bestritten wurde, so entschied der Bürgerausschuß einstimmig, daß die Verhandlung ohne den Bürgermeister stattfinden solle und dieser das Lokal verlassen möchte, behielt sich aber gleichzeitig vor, die endgiltige Abstimmung event. zu vertagen. Der Bürgerausschuß sah sich dazu um so mehr veranlaßt, weil der Großh. Amtsvorstand ausdrücklich erklärte, im anderen Falle keinerlei Mittheilungen zu machen, vielmehr das Lokal seinerseits zu verlassen und die Entscheidung über das Verbleiben oder Nichtverbleiben des Bürgermeisters Seufert im Amte kurzer Hand durch den Bezirksrath (also ohne Anbdrung der Gemeinde — Bürgerausschuß — § 26 der G.-O. —) herbeizuführen. Nachdem nun Bürgermeister Seufert den Saal verlassen, begann der Großh. Amtsvorstand mit seinen Darlegungen. Ueber jeden einzelnen der vorgetragenen Fälle wurde die Diskussion eröffnet, die stets eine lebhafte und erschöpfende war. Zum Schlusse wurde von einzelnen Mitgliedern der Antrag eingebracht, die endgültige Abstimmung zu verschieben, dagegen in einer privatim abzuhaltenden Versammlung der Mitglieder des Bürgerausschusses dem Bürgermeister Seufert Gelegenheit zur Vertheidigung und Rechtfertigung zu geben. Diesem Antrag stimmten 44 von 68 Mitgliedern zu. Diese letztere Versammlung findet heute Abend und die weitere amtliche Sitzung des Bürgerausschusses am kommenden Montag statt.

Freiburg, 22. Dez. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde in einer hiesigen Schreinerwerkstätte eingebrochen und einige Werkzeuge entwendet. Von diesen Gegenständen wurden einzelne im Pfarrhaus in Zähringen, wo ebenfalls am Sonntag Morgen eingebrochen wurde, aufgefunden.

Ihringen (Amt Breisach), 21. Dez. Kürzlich waren in Wasenweiler mehrere junge Burschen im Wirthshause beisammen und tranken anfänglich Bier; bald jedoch gingen dieselben, da der Wirth gerade am Branntweinbrennen war und anderen anwesenden Gästen eine Probe zum Versuchen brachte, zum Schnapstrinken über, wobei einer der jungen Leute trotz mehrfachem Abwehren sich derart betrank, daß er auf der Straße niederfiel und von seinen Kameraden nach Hause getragen werden mußte. Als sein Dienstherr später nach ihm sah, lag er todt im Bette. Nach dem gerichtsärztlichen Befundsbericht soll lt. „Brsg. Ztg." der Tod in Folge einer durch übermäßigen Alkoholgenuß hervorgerufenen Herzlähmung eingetreten sein.

Staufen, 21. Dez. Letzten Freitag wurde im Gemeindewald Bremgarten eine bereits stark in Verwesung übergegangene Leiche aufgefunden. Der Großh. Bezirksarzt hat sich zur Untersuchung der Leiche an Ort und Stelle begeben. Ein gewaltsamer Todesfall liegt allem Anscheine nach nicht vor.

Singen, 21. Dez. Die bei Herblingen verunglückten Eisenbahnwagen werden jetzt an Ort und Stelle abmontirt; um die Maschine fortzubringen, mußte man besondere Schienen den Damm hinauflegen. Den bei dem Unfall Verletzten geht es gut, auch das im Freihof zu Thayngen untergebrachte Fräulein Schultheiß von Stuttgart hat die Rückreise dahin antreten können.

Donaueschingen, 20. Dez. Dem „Schwäb. Merk." zu Folge hat der fürstl. fürstenbergische Archivrath Professor Dr. Heyck seine Entlassung aus dem fürstl. Dienste nachgesucht und wird im kommenden Frühjahr aus seiner hiesigen Stellung ausscheiden.

Aus Baden, 22. Dez. Es war vorauszusehen, daß der „Bonndorfer Brief", dessen Inhalt wir nachfolgend wiedergegeben haben, überall das peinlichste Aufsehen erregen mußte, denn derselbe charakterisiert die Zustände, die an manchen Stellen des badischen Klerus die vorherrschenden sind, in einer Weise, wie es bisher noch von keiner Seite geschehen ist und wohl auch kaum geschehen konnte. Die Presse aller Parteien ist sich darüber zu ziemlich einig, daß das Vorgehen gegen den Bonndorfer Pfarrherrn ein geradezu unerhörtes ist.

L. J. Chr. (Gelobt sei Jes. Christus.) Freiburg, 26. Sept. 1896.

Mein lieber Mamert!

Du — ich denke, daß wir das vertrauliche Du, wie ehedem wieder gebrauchen — wirst Dich wundern, daß ich Dir schreibe. Es geschieht im Auftrage des Herrn Domkapitulars Dr. Schmitt.

Er hat von den Verhältnissen des Bonndorfer Pfarrhofs Kenntniß, ebenso kennt er Deine Standhaftigkeit. Gott erhalte sie Dir noch weiter! Du wirst nun ersucht, was Dir über den ärgerlichen Lebenswandel Deines Herrn Prinzipals bekannt ist, dem Herrn Domkapitular oder, falls das Dir zu unlieb wäre, mir in einem Briefe mitzutheilen. Dabei ist immer anzugeben:

1. ob Du die Angabe aus eigener Beobachtung geschöpft oder
2. ob vom Hörensagen.

Ebenso wird es zu wünschen sein, daß Du angiebst, ob die einzelnen Angaben vollständig sicher sind, oder mehr oder weniger begründete Vermuthungen.

Ebenso setzt man voraus, daß Du, wie es einem Manne und Priester geziemt, für die Angaben bei einer etwaigen Untersuchung eintrittst.

Das ist es, was ich Dir im Auftrage des Herrn Domkapitulars zu schreiben habe. — Privatim füge ich noch folgendes bei:

1. Ehe Du schreibst, bete, überlege und prüfe und zwar bis ins Einzelne.
2. Dann aber, was als wahr erkannt, felsenfest niedergeschrieben und ja kein falsches Mittelb. Es handelt sich um die Abwendung eines großen Aergernisses und um die Rettung vieler Seelen, auch um die eines Confraters! Deshalb Muth, Gebet!

Ich verspreche Dir, daß ich täglich für Dich bete.

Gott und Mariens Schutz empfohlen

Dein

Schofer.

NB. Verwahre den Brief gut und gib sofort Nachricht, ob Du ihn erhalten hast.

Bonndorf, 21. Dez. Letzten Samstag Abend war in Bettmaringen ein Brand ausgebrochen. Es brannten die Häuser des Bierbrauers Rudolf Amann und des Wagners Columban Ebner in kurzer Zeit bis auf den Grund nieder. Das Feuer griff so rasch um sich, daß mit knapper Noth das Vieh gerettet werden konnte. Von den Fahrnissen konnte nur ganz weniges gerettet werden. Der Schaden an Gebäuden und Fahrnissen dürfte sich auf 50,000 Mk. belaufen. Die beiden Abgebrannten sind versichert.

Gengenbach (Kinzigthal), 21. Dez. In der heutigen Sitzung des Bürgerausschusses wurden von letzterem die Mittel zur Anlage einer Wasserleitung für die hiesige Stadt bewilligt, nachdem vorher der Gemeinde von der großherzoglichen Domänendirection in entgegenkommender Weise die Genehmigung zu einem außerordentlichen Holzhieb im Umfange von 6000 Cubikmeter in Aussicht gestellt worden war. Durch Versorgung der Stadt mit gutem Quellwasser wird nun einem längst und vielseitig gefühlten Bedürfnisse entsprochen werden. Ferner beschloß die Versammlung den Ankauf eines hinter der alten Stadtmauer, nächst der in Restaurirung begriffenen Pfarrkirche gelegenen Grundstückes, welches nebst einer der Gemeinde gehörigen Wiese zu städtischen Anlagen umgewandelt werden soll. Auch diese Neuerung wird der im Aufblühen befindlichen und ohnehin in so prächtiger Gegend gelegenen Stadt sicher zum Vortheil gereichen.

— **Zur Landtagswahl in Durlach-Stadt** veröffentlicht Herr Dr. med. J. Leußler eine Erklärung, worin er seine politischen Freunde bittet, mit Rücksicht auf seine ärztliche Thätigkeit von seiner ev. Aufstellung als Landtagskandidat abzusehen, zugleich im Interesse einer möglichst glatten und ehrenvollen Wahl des bereits nominirten Herrn Dr. Binz.

Aus dem Bezirk.

□ **Emmendingen**, 23. Dez. Der Ehrenbürgerbrief, welcher dem am 29. November zum Ehrenbürger unserer Stadt erwählten früheren Bürgermeister, Herrn A. Roll, demnächst überreicht werden wird, ist nunmehr fertiggestellt und von heute Nachmittag an bei der Druck- und Verlagsgesellschaft vormals Dölter allgemeiner Besichtigung zugänglich. Die Urkunde, in altdeutschem Stile auf echtem Pergament ausgeführt, ist eine hervorragende Leistung des Kunstdruckes und in der Buchdruckerei der eben genannten Firma hergestellt. Dieselbe ruht in einer prächtigen, silbernen Kapsel, die von Hrn. H. Berblinger geliefert wurde. Das dazu gehörende Postament ist eine Arbeit des Herrn Schreiner Schneider, die Kapsel zur Aufnahme des Siegels eine solche des Herrn Dreher Kromer, die Schnüre lieferte Herr Kaufmann Jundt. Somit stellt die ganze Ehrengabe ein hervorragendes Zeugniß Emmendinger Gewerbfleißes dar, dessen Besichtigung sich für Jedermann verlohnt.

Vermischte Nachrichten.

— An Bier wurden 1896/97 erzeugt in Baden (in 13 Monaten) 2,192,456 Hektoliter, in Bayern (in 12 Monaten) 16,198,126 Hektoliter, in Württemberg 3,794,757 Hektoliter, in Elsaß-Lothringen 937,439 Hektoliter. Der Bierverbrauch stellte sich in Bayern auf 234,3, Württemberg 183,1, Baden 126,1 und Elsaß-Lothringen auf 74,8 Liter auf den Kopf der Bevölkerung.

— In Eilenburg, Sachsen, ist ein Fehlbetrag von 152,300 Mk. in der städtischen Sparkasse entdeckt worden. Der Schuldige ist bereits verstorben; aber die mangelhafte Kontrolle erregt große Entrüstung.

— Wien, 18. Dez. Ueber die Hinrichtung eines Bären in der Menagerie wird dem "Neuen Wiener Tagblatt" aus Wiener-Neustadt geschrieben: In der hier weilenden Menagerie Kludsky hat vor einigen Tagen ein Bär in einem Anfalle schlechter Laune einen anderen Bären zu Tode gebissen, einen Wolf in Stücke zerrissen und einen Wärter am Arme verletzt. Der Menageriebesitzer Herr Karl Kludsky geriet nun durch den empfindlichen Verlust, den er erlitten, gleichfalls in schlechte Laune und verurteilte Meister Petz „zum Tode durch Pulver und Blei". Er ließ dann das „Urteil" mit großen Plakaten an den Straßenecken von Wiener-Neustadt kundmachen und erbat sich den Besuch des geneigten Publikums zum Justifizierungsakt. Die Folge dieser Kundmachung war ein ausverkauftes Haus. Zwei gute Schützen erschienen mit ihren Jagdgewehren und gaben, als das Kommandowort „Feuer!" ertönte, je zwei Schüsse ab, die aber den verurteilten Petz nicht tötlich trafen. Da trat der eine Schütze näher heran und schoß dem Bären aus nächster Nähe eine Kugel in das linke Auge, was den sofortigen Tod des Verurteilten herbeiführte. Die Leber des Bären wurde dann abends in Rambachers Restauration als Leckerbissen serviert, die Tatzen wanderten in die Selchküche, um in geräucherten Zustande verspeist zu werden. Das Fell wurde von dem Meisterschützen Hick als Throphäe um 25 Gulden erworben. Für die „Volkserziehung" sind solche blutigen Auftritte im Lande der Pulldeckelreden und Polizeiparlamente nicht grade sehr förderlich.

— Ein fatales Abenteuer. Aus Wien wird vom 13. d. Mts. berichtet: Einer eleganten, neben einem Husarenoffizier im Restaurant sitzenden Dame fiel ein Gegenstand klirrend zu Boden. Eiligst lief der Piccolo herbei, bückte sich und präsentirte der Dame unter dem Gekicher der Gäste auf dem Teller ein — falsches Gebiß. Gestern wurden dieselben Zähne dem Bagatellrichter vorgezeigt. Ein Zahnarzt hatte die Dame auf Bezahlung des Gebisses verklagt. Diese erklärte, nichts schuldig zu sein, denn sie habe sich verpflichtet, die falschen Zähne erst bei Verwendbarkeit nach 14 Tagen zu bezahlen. Der sie beschämende Vorfall im Restaurant habe jedoch die Untauglichkeit des Gebisses bewiesen. Der Sachverständige gab sein Gutachten dahin ab, daß die Dame im Rechte und der Kläger ein Stümper in der Zahntechnik sei. Für eine solche Arbeit verdiene der Kläger kein Honorar. Der Richter wies die Klage zurück.

— Aus Petersburg wird gemeldet, daß das im Bau begriffene russische Kriegsschiff Petrapawlosk als absolut seeuntüchtig befunden sei, und daß, wenn es in Dienst gestellt worden wäre, es vermuthlich das Schicksal des Panzers Gangut gehabt hätte, der an der finnischen Küste vor einiger Zeit unterging.

— Bei einer Treibjagt in Groß-Ziethen ist ein bedauerlicher Unfall vorgekommen. Der Oberroßarzt Reinbacher aus Klein-Ziethen, der sein Lefaucheux-Gewehr vorn umgehängt hatte, ging hinter dem Wirthschafts-Inspektor Engelhardt. Plötzlich stolperte R. und fiel auf sein Gewehr, welches geladen war. Der Schuß krachte und ging Engelhart durch den Rücken in die Lunge, in wenigen Minuten war er eine Leiche. Engelhardt, der vierzig Jahre alt war, hinterläßt eine junge Frau und ein unversorgtes Kind. Der unglückliche Schütze hat sich sofort dem Gerichte gestellt.

— Der Korpsgeist des Setzerlehrlings. Ueber Verweigerung der Zeugenaussage vor Gericht berichtet die „Gaz. Grudz.": Sämmtliche Angestellte ihrer Druckerei sind von dem Untersuchungsrichter vernommen worden. Es handelte sich um den Namen des Schreibers eines Artikels. Einer der Druckereilehrlinge konnte sich ganz genau darauf entsinnen, von wem der Artikel geschrieben worden sei, erklärte aber, daß er den Namen nicht nennen werde. Der Untersuchungsrichter machte den Lehrling auf die Folgen seiner Weigerung aufmerksam, erhielt von ihm aber den Bescheid, daß er den Namen des Autors nicht angeben wolle, weil er sich anderenfalls eines Vertrauensbruches schuldig machen würde und sich dann als einen Halunken betrachten müsse. Mit diesem Bescheid gab sich der Untersuchungsrichter zufrieden und unterließ alle Zwangsmaßregeln.

— Die Glühstrümpfe könnten viel billiger sein, denn das Thornitrat, mit dem der Strumpf durchzogen ist, kostete Anfang 1896 noch vier Mk. das Gramm, jetzt noch 20 Pfg. Früher war das südliche Norwegen, die Gegend von Langesundfjords, der Hauptfundort. Dort wurden die thorhaltigen Gesteine in besonderen kleinen Steinbrüchen oder beim Abbau des Feldspathes für Porzellanindustrie, stets aber mit hohen Kosten, gewonnen. Als im Jahre 1893 das Gasglühlicht sich rasch verbreitete, stieg der Preis der Thormineralien bedeutend. Infolge mangelhafter Analysen kam damals ein in Norwegen häufig vorkommendes Mineral in den Ruf, Thorium zu enthalten. Die deutschen Agenten kauften große Mengen desselben zu sehr hohen Preisen auf. Es entstand an der norwegischen Küste das Thoritfieber, und alles ging hinaus und hämmerte an den Felsenriffen. Eine Frau verkaufte die Beschwerungssteine ihrer Wäschemangel für mehrere hundert Mark und selbst aus Gebäuden wurden wieder Steine herausgerissen. Doch nur zu bald kam die Ernüchterung, denn es wurde festgestellt, daß jene Mineralien wenig oder gar keinen Thorit enthielten. Da die Ausbeutung an Thorit in Norwegen zu gering und zu beschwerlich war, suchte man auf anderen Stellen der Erde darnach und fand wirklich gewaltige Lager von Mineralien, die Thorit führen. In den Schwemmlandbildungen der Flußthäler, Bergseebecken und an der Meeresküste von Nord- und Südamerika fand man ganz bedeutende Mengen von Monazitsand, der gegenwärtig zur Gewinnung von Thor und Cer benutzt wird. In Nord- und Südkarolina ist z. B. ein Monazitsandlager von der Größe Deutschlands vorhanden, das eine Mächtigkeit von 1,3 bis 2,3 Meter und stellenweise bis 4 Meter hat. Neuerdings sind auch bedeutende Monazitsandlager in Brasilien entdeckt worden. Die für das Gasglühlicht nöthigen Verbindungen der seltenen Elemente werden jetzt in großen Mengen hergestellt. Darum wäre es an der Zeit, mit dem Preise herunterzugehen.

Heitere Ecke.

— In der Weihnachtszeit. Frau: „Du unterstehst Dich, um 5 Uhr morgens nach Hause zu kommen?" Mann: „Verzeihe; ich dachte, Du seiest vielleicht mit einer Weihnachtsarbeit für mich beschäftigt!"

— Aha. Hausfrau (zur Freundin): "Wie, Sie glauben nicht, daß ich dreizehn Kleider mit in die Ehe gebracht habe? .. ich kann Ihnen jetzt noch die Rechnungen zeigen, die mein Mann nachher bezahlt hat."

— Nobel. "Ist der Bankier Goldmann, der sechs Töchter hat, schön eingerichtet?" „Das will ich meinen! Große Wohnung — eigene Verlobungszimmer!"

Drahtnachrichten des „HochbergerBote."

— **Wyhlen**, Amt Lörrach, 23. Dez. Bei der heutigen Wahlmännerwahl wurden 293 Stimmen abgegeben, auf die liberalen Wahlmänner entfielen 102, auf die vereinigten Gegner 191 Stimmen.

⚹ **Durlach**, 23. Dezbr. Bei der heutigen Wahl wurde Rechtsanwalt Dr. Binz mit 37 Stimmen gewählt.

△ **München**, 23. Dez. Bei dem Bau des bürgerlichen Brauhauses in Ingolstadt stürzte ein Gewölbe ein; 2 Arbeiter wurden getödtet, 5 verletzt.

△ **Köln**, 23. Dez. Die „Köln. Ztg." meldet aus Dortmund: Auf der Zeche „Kaiserstuhl III" wurden durch schlagende Wetter 20 Mann betroffen. Bisher wurden 8 Todte und 7 Verletzte herausbefördert.

< **Dortmund**, 23. Dez. Bei dem schlagenden Wetter auf der Zeche Kaiserstuhl III wurden 16 Arbeiter getödtet und 7 schwer verletzt.

▱ **St. Petersburg**, 23. Dez. Bei dem Bau der katholischen Kirche stürzte das Gewölbe gerade über dem Altare ein und es wurden hiebei 5 Arbeiter getödtet.

Muthmaßliches Wetter.

Die Wetterlage ist noch immer unverändet. Ueber ganz Mittel- und Nordeuropa erhält sich ein sehr starker Hochdruck, weshalb der Schluß berechtigt ist, daß der letzte im atlantischen Ozean entstandene Luftwirbel wieder aufgelöst ist. Für Freitag und Samstag wird sich demgemäß das trockene und größtentheils heitere Frostwetter fortsetzen.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vormals Dölter in Emmendingen.

Todes- Anzeige.

Freunden und Bekannten machen wir die traurige Mittheilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat unser liebes Kind

Lina

gestern Abend 10 Uhr im Alter von 1 1/2 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

Sexau, 23. Dezember 1897.

Andreas Schubmacher, Hirschwirth, und **Frau**.

Die Beerdigung findet Freitag Nachmittag 3 Uhr statt. 3255

Dies statt besonderer Anzeige!

Frisch gewässerte

Stockfische,

per Pfund 20 Pfennig, empfiehlt

3016 **Aug. Hetzel.**

Was sind eigentich Ad. Dieterich's „Alethee-Bonbons"? Ad. Dieterich's „Alethee-Bonbons" bestehen aus einer Zusammensetzung von **allen Thee's** und Kräutern, welche für Katarrh, Husten, Verschleimung, Heiserkeit und dergl. äußerst lindernd wirken und werden dieselben von keinen anderen Bonbons übertroffen, weshalb sie in keinem Hause fehlen sollen. 3219

Miethverträge

sind vorräthig und zu haben bei der

Druck- & Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter.**

Heute als Beilage: Abonnementseinladung der „Straßburger Post." 3254

Wärterhaus Nr. 77.

Eine Weihnachts-Geschichte von Meta Heyden.

Nachdruck verboten.

Heulend fährt der Sturm daher, in tollem Wirbel die Schneeflocken durcheinander jagend und das Wasser des hoch angeschwollenen Flusses, der längst über seine Ufer getreten, emporpeitschend, daß es in wildem Anprall wider die Böschung des Eisenbahndammes schäumt. Ein böses Weihnachtswetter!

Auch der alte Bahnwärter Christian Boswinkel im Bahnwärterhäuschen Nr. 77 murmelt etwas derartiges in den Bart, als er sich bereit macht, bei dem „Hundewetter" seine Strecke zu begehen. Freilich wohl, er möchte auch lieber drin in der warmen Wohnstube bleiben, in der es mollig genug ist, ob auch um das einsame Haus an der Bahn der Sturm so recht nach Herzenslust fegt und brüllt, als gönne er den beiden alten Leuten da drin nicht die kärgliche Weihnachtsfreude. Ueber fünfundzwanzig Jahre hausen sie nun schon in dem Bahnwärterhause, der Bahnwärter Boswinkel und sein Weib, die Katharina. Einsam, immer einsam und allein; denn der Hilfswärter Baldrian, der seit einiger Zeit dem Alten zur Unterstützung zugesellt, ist nicht viel zu rechnen, er thut seinen Dienst zur bestimmten Zeit und geht dann seiner Wege zu Weib und Kind nach dem nächsten Dorfe. Und Besuch giebt es in dem da draußen an der Bahnböschung gelegenen Häuschen auch nur in den seltensten Fällen.

Einsam und still ist es in dem Bahnwärterhause Nr. 77 nun schon über zwanzig Jahre. Vorher ist es darin laut genug zugegangen. Das „Esemännchen", nämlich der kleine Erich, des Bahnwärters einzigstes Kind, hatte Leben in die Stube gebracht; der kleine Wildfang hatte oft das oberste zu unterst gekehrt und für ein Dutzend getobt und skandaliert. Kam es doch auch garnicht darauf an, wurde doch niemand dadurch gestört und lebten doch Bahnwärters auf ihrer, dem Staat gehörigen Scholle frank und frei, wie sie eben wollten und mochten. Bis dann der böse Tag kam, den sie nie und nimmer vergessen konnten, und wenn sie hundert Jahre alt würden.

Damals, an einem Sonntag war es gewesen. Das noch frische und lebensfreudige Ehepaar wollte sich und dem Bübleln einen guten Tag machen und die Kirmes besuchen, die damals im Dorfe Hohenelsberg, der alten Raubritter-Veste, noch recht großartig gefeiert wurde. Es war eben damals noch die Zeit, wo infolge der zahlreichen entstehenden Zweigbahnen viel Volks und dabei oft nicht das beste zusammenströmte. Esemännchen aber war in der Vorfreude des solennen Nachmittags im Umkreise des Bahnwärterhauses umhergetobt, hatte sich im Uebermute seiner 3 1/2 Jahre immer weiter entfernt und — war nicht wiedergekommen. Das Kind war und blieb spurlos verschwunden. So eifrig und eingehend auch die Nachforschungen von den verzweifelten Eltern und den Behörden betrieben wurden.

Die Zeit heilt jeden Schmerz und so hatten sich denn auch Bahnwärters allmählich in das Unabänderliche gefügt. Auch das Mutterherz beruhigt sich, aber die Erinnerung zittert doch immer noch nach, so lange das Herz noch schlägt. Der Mann zwar lächelte nur über die Träume der alternden Frau, die da in stillen Stunden immer noch auf die Wiederkehr des Bübleins hoffte; des Bübleins, das sie im Geiste so vor sich sah, wie sie es zum letzten Male gesehen und das doch, wenn es noch lebte, jetzt längst ein erwachsener Mann sein mußte. Indes die Träume der Bahnwärtersfrau waren unschädlicher Natur und so fiel es dem Manne nicht ein, sie zu stören. Und mochte es auch eine vielleicht etwas sonderbare Grille der Frau sein, er ließ sie auch am Weihnachtsabend, wie jedes Jahr bisher, gewähren, als sie auf den besten Platz unter dem Weihnachtsbaum eine alte Blechschale stellte. In dieser Schale aber lag neben einigen rohen Kartoffelscheiben ein veraltetes, heute kaum noch bekanntes Kinderspielzeug. Das waren eine Anzahl Federposen, aus abgeschnittenen Gänsekielen gemacht, in welche je ein kleiner hölzener Stöpsel paßt. Das waren Esemännchens „Schießgewehre" gewesen, sein letztes Spielzeug. Wenn man an beiden Enden die Hülse mit Kartoffelschnitzeln „lud", so konnte man mittels des Holzstöpsels, den man auf das eine Kartoffelstückchen drückte, das andere herausschießen und ein schwacher Knall der zusammengepreßten Luft erhöhte die Illusion des Schießgewehrs. Jedes Jahr hatte die Frau das Spielzeug unter den Christbaum gestellt und es fehlte auch in diesem Jahre nicht.

Der Weihnachtsbaum war inzwischen fertig herausgeputzt und die Lichter aufgesteckt. Nur den Schnellzug hatte man noch abzuwarten, dann gab es einige Stunden Ruhe und dann sollte auch im einsamen Bahnwärterhäuschen die Bescheerung vor sich gehen.

„Komm bald wieder, Vater," sagte die Frau dem Mann, der sich fest in seinen Mantel hüllte und „so bald als möglich, Mutter," war die Antwort des Bahnwärters, der bereits über die Schwelle trat. „Man muß heute genau revidiren," fügte er hinzu, „es kann bei dem Wetter zu leicht etwas passiren."

Und so wandert er denn los bei dem Schneegestöber, bei dem man die Hand kaum vor den Augen sehen kann. Zuerst die Strecke entlang bis zu der großen, berühmten Brücke, die über den schäumenden Fluß führt. Alles ist in Ordnung und nun setzt er den Fuß auf die Brücke. (Schluß folgt.)

Vom Stephanstage an

große Neujahrskarten-Ausstellung.

Auswahl prachtvoll. • Preise sehr billig.

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter, Emmendingen.**

Niederlage der Württemb. bergischen Metallwarenfabrik.

Zu passenden Weihnachtsgeschenken

bringe ich mein schön assortirtes Lager nur guter Qualität von

Uhren, Gold- und Silberwaaren

in empfehlende Erinnerung

Emmendingen. H. Berblinger, Marktplatz.

Reparaturen bei bester Ausführung billigst.

Niederlage der Württemb. bergischen Metallwarenfabrik.

Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 31242. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stallung des Handelsmanns Abraham Picard dahier erloschen ist und die Schlußdesinfektion vorgenommen wurde, wird die über diese Stallung verhängte Sperre aufgehoben.

Zugleich werden die für die Gemeinde Emmendingen s. Zt. angeordneten Sperrmaßregeln des § 58 der Verordnung vom 19. Dez. 1895 außer Kraft gesetzt.

Emmendingen, den 16. Dezember 1897.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Bekanntmachung. Fischereistatistik betr.

Nr. 32410. Die Bürgermeisterämter werden veranlaßt, die in § 50 der Landesfischerei-Ordnung vom 3. Februar 1888 vorgeschriebenen Verzeichnisse über von der Ortspolizeibehörde ausgestellte Fischerkarten unter Benützung der neuen s. Zt. den Bürgermeisterämtern zugekommene Formulare binnen 8 Tagen einzureichen. Wurden keine Fischerkarten ausgestellt, so ist Fehlanzeige zu erstatten.

Emmendingen, den 15. Dezember 1897.

Großh. Bezirksamt.

Salzer.

Maul- und Klauenseuche betr.

Nr. 32,451. Nachdem die Maul- und Klauenseuche in der Stallung des Landwirths Mathias Markstahler in Sexau ausgebrochen ist, wird über diese Stallung Stallsperre verhängt.

Zugleich werden für die Gemeinde Sexau die Maßregeln des § 58 der Verordnung vom 19. Dezember 1895 in Kraft gesetzt.

Emmendingen, den 16. Dezember 1897.

Großh. Bezirksamt.

Zerrenner.

Die Verdaulichkeit aller Suppen und Speisen wird überraschend erhöht durch wenige Tropfen **MAGGI** Zu haben bei **Vital Peter.**

Eignet sich als praktisches Weihnachtsgeschenk ganz besonders!

Kauft

den

alten Hauskalender

Der Wanderer

am Bodensee

für 1898.

Reich illustrierter

Volkskalender

mit vielen spannenden Erzählungen, sowie vollständ. Marktverzeichnissen.

Preis **20** Pfg. mit Schreibtabellen **25** Pfg.

Zu haben in den Buch- u. Papierhandlungen, sowie bei den übrigen Kalenderverkäufern.

Wie neugeboren!

fühlt man sich nach Entfernung jener kleiner Plagegeister, genannt **Hühneraugen,** mittelst des ebenso billigen als **prompt** wirkenden Buisson's Hühneraugenmittel **Heureka** per Schachtel mit Anweisung nur 50 Pfg.

Zu haben in der **Apotheke.**

„Der Einkauf von Thee ist Vertrauenssache!"

Chinesische und Indische Thees

der neuesten Ernte (1897/98) in großer Auswahl eingetroffen. Beliebteste Marken sind: Congo Mk. 2.20, Suchong Mk. 2.50 und Mk. 3.—, Familienthee Mk. 3.80 das Pfund.

Bezügl. Reinheit und Preiswürdigkeit übernehme jede Garantie.

K. Buisson, Apotheker,

Thee-Spezialgeschäft.

Für Hustende

beweisen über 1000 Zeugnisse die Vorzüglichkeit von

Kaiser's Brust-Caramellen

(wohlschmeckende Bonbons) sicher und schnell wirkend bei **Husten, Heiserkeit, Katarrh** und **Verschleimung.** Größte Spezialität Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz. Per Pak. 25 Pfg.

Niederlage bei **W. Reichelt** im Emmendingen.

Thanatos,

neuestes, bestes **Ratten- u. Mäusegift** unter Garantie der absoluten Wirksamkeit, aber nur gegen Giftschein an Erwachsene! Büchse 50 Pfg.

Apotheke.

Raltentod

(Schutzmarke Gesetzlich)

ist das anerkannt einzig bestwirkende. **Mittel** Ratten und Mäuse schnell und sicher zu tödten, ohne für Menschen, Haustiere und Geflügel schädlich zu sein. Packete à 50 Pfg. und 1 Mk.

Verkäufer: **W. Reichelt.**

Lotze Luft- und waschechte, unverwerte, reine Seidenstoffe sind nur aus der Hohensteiner Seidenweberei „Lotze" in Hohenstein in S. zu beziehen. Man verlange Muster und Preisliste. **Seide**

Ein intelligenter

Knabe

kann unter günstigen Bedingungen die Möbelschreinerei gründlich erlernen bei **Biehler u. Moll,** Brommbergstraße Nr. 19 Freiburg.

Zu Neujahr

empfehlen

Hasemann's

Schwarzwaldpostkarten

mit Neujahrsgruß

à **15** Pfg.

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. **Dölter.**

Milch

zu haben

Gust. Haßler, Eisenbahnstraße.

Frachtbriefe

liefert billig die **Druck- u. Verlagsgesellschaft** vorm. **Dölter.**

Klassiker Anthologieen Dichtungen | Bilderbücher Malbücher | Jugendschriften Märchenbücher Mädchenschriften | Musikalien für Klavier, Gesang, Violine etc. | Gedenkbücher | Spiele Steinbaukasten Modellirmappen | Romane Prachtwerke wissenschaftl. Werke | Photographie- und Schreibalbums

Papier-Cassetten | Photographien Farbendrucke

Atlanten Lexica Wörterbücher | Kochbücher

Gebet- und Gesangbücher | Briefmarken-Albums

Stroefer'sche Kalender und Widmungs-Bücher | Globen

Wandteller und Wandsprüche | Farben und Malkästen | Reißzeuge Federkästen | Notizbücher | Geschäftsbücher und Kontorartikel | Briefpapiere | Schreibzeuge | Schreibutensilien aller Art.

Zum Besuche

unserer

Weihnachts-Ausstellung

beehren wir uns (auch Nichtkäufer) freundlichst einzuladen.

Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter,

Emmendingen.

Buch-, Kunst- und Schreibwaarenhandlung.

• Billigste Preise. • Größte Auswahl. •

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Beilagen: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt" und „Praktische Mittheilungen für Handel und Gewerbe, Haus- und Landwirthschaft".

Hochberger Bote.

Tagblatt

und Verkündigungsblatt für die Amtsbezirke Emmendingen, Breisach, Ettenheim, Freiburg, Kenzingen, Neustadt, Staufen, Waldkirch.

Bezugspreis mit allen Beilagen beträgt frei ins Haus gebracht vierteljährlich nur Mk. 1.50.

Anzeiger: die einspaltige Garmondzeile oder deren Raum 10 Pfg., an bevorzugter Stelle 20 Pfg.

Verantwortlicher Schriftleiter: K. Enders.

№ 302. (Erstes Blatt.) Emmendingen, Samstag, den 25. Dezember 1897. XXXI. Jahrgang.

Bezugs-Einladung.

Bei dem Beginn eines neuen Vierteljahrs erlauben wir uns, hierdurch zum Bezug auf den

„Hochberger Boten"

Tagblatt und Verkündigungsblatt

mit dem wöchentlich erscheinenden **„Unterhaltungsblatt"** sowie den monatlich zweimal erscheinenden **„Praktischen Mittheilungen für Gewerbe und Handel, Land- und Hauswirthschaft"** ergebenst einzuladen.

Der „Hochberger Bote" ist die verbreitetste Zeitung im Bezirk Emmendingen, sowie den angrenzenden Bezirken.

Durch das tägliche Erscheinen des „Hochberger Boten" sind wir in den Stand gesetzt, alle Tagesereignisse auf das rascheste zur Kenntniß der Leser zu bringen. Unterstützt werden wir darin durch die telegraphische Uebermittlung aller wichtigeren Ereignisse aus dem In- und Auslande.

Besondere Sorgfalt hat der „Hochberger Bote" von jeher den landwirthschaftlichen Angelegenheiten zugewandt.

In dem lokalen Theile des „Hochberger Boten" wird über alle städtischen Angelegenheiten auf das Ausführlichste und Zuverlässigste berichtet. Unsere eingehenden Berichte über alle sonstigen lokalen Vorkommnisse von öffentlichem Interesse machen den „Hochberger Boten" unentbehrlich für Jeden, der sich über die Entwickelung des städtischen und gesellschaftlichen Lebens in unserer Stadt genauer unterrichten will. Die Vorgänge in der Umgegend werden dem „Hochberger Boten" durch eigene Mitarbeiter sofort mitgetheilt; die Nachrichten aus anderen Theilen des badischen Landes werden in reicher Fülle dem Leser dargeboten.

Auf die reiche Ausgestaltung des feuilletonistischen und des vermischten Theils verwenden wir besondere Sorgfalt. Das Unterhaltungsblatt enthält stets spannende Romane, Novellen, Aufsätze u. s. w. namhafter Schriftsteller.

Anzeigen finden im „Hochberger Boten" die weiteste Verbreitung. Den im „Hochberger Boten" enthaltenen Anzeigen ist die beste Wirksamkeit auch dadurch gesichert, daß derselbe gerade in den kaufkräftigsten Klassen des Publikums das gelesenste Organ in weitem Umkreise ist. Die Einrückungsgebühr beträgt pro einspaltige Garmondzeile oder deren Raum **10 Pfg.**

Der vierteljährliche Bezugspreis des „Hochberger Boten" beträgt einschließlich des Trägerlohnes, sowie durch die Post bezogen für auswärts (einschließlich aller Gebühren)

nur 1,50 Mk.

Bestellungen werden entgegengenommen bei unserer Geschäftsstelle, den Trägern, Agenten, sowie bei sämmtlichen Postanstalten.

Es ladet zu zahlreichem Bezug, welchen man, damit keine Unterbrechung in der Zusendung eintritt, bald bewerkstelligen wolle, und zur Anzeige ein:

Der Verlag des „Hochberger Boten".

Amtliche Nachrichten

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 17. Dezember d. J. gnädigst geruht, den Landgerichtsrath Christian Krebs in Mosbach in gleicher Eigenschaft nach Konstanz zu versetzen, den Amtsrichter Jakob Geißmar in Engen zum Landgerichtsassessor beim Landgericht Mosbach, den Referendär Ludwig Mornhinweg aus Karlsruhe zum Amtsrichter in Engen, den Oberamtsrichter Adolf Ketterer in Donaueschingen zum Landgerichtsrath in Mannheim, den Referendär Eduard von Hollander aus Riga zum Amtsrichter in Donaueschingen zu ernennen, den Oberamtsrichter Dr. Robert Reiß in Pforzheim in gleicher Eigenschaft nach Freiburg, den Amtsrichter Albert Uhde in Sinsheim in gleicher Eigenschaft nach Pforzheim zu versetzen, den Notar Emil Stegmüller in Oberkirch zum Amtsrichter in Sinsheim zu ernennen, den Amtsrichter Ernst Kircher in Stockach in gleicher Eigenschaft nach Lörrach zu versetzen, den Sekretär beim Landgericht Mosbach Dr. August Aberle zum Amtsrichter in Stockach, den Referendär Dr. Ferdinand Ettle aus Freiburg zum Sekretär beim Landgericht Mosbach und den Referendär Franz Müller aus Freiburg zum Amtsrichter in Ettenheim zu ernennen.

Weihnachten.

* Emmendingen, 24. Dez.

Wieder ertönt nun der weihnachtliche Himmelsruf: Friede auf Erden! Kann es für uns eine frohere, eine verheißungsvollere Botschaft geben? — — Rastlose Thätigkeit ist es, auf welche sich jedes gesunden Menschen Sinnen richtet, und jede Thätigkeit ist ein Ringen, ein Kampf; im Grunde unserer Seele jedoch regt sich immer wieder und wieder die Sehnsucht nach Ruhe und Frieden. Aber so wenig die Menschen der heutigen Gesittung zu einem Frieden in ihrem Gemüte kommen, so wenig können sie ausruhen von Mühe und Arbeit. Das Leben, der „Kampf um's Dasein" muß durchgefochten werden, und nur auf Stunden, auf Augenblicke tritt eine Ruhepause ein. — Und sollte wirklich einst der Kampf der Waffen schweigen, der Kampf der Geister wird doch, so lange die Welt steht, die Menschen in Freund und Feind scheiden, und wie nach Anastasius Grün der letzte Mensch der letzte Dichter sein wird, so wird von ihm auch ein anderes Dichterwort gelten:

Dieser ist ein Mensch gewesen
Und das heißt ein Kämpfer sein!

Je länger wir ringen und kämpfen, gleichgiltig, ob um des Leibes Nothdurft oder um die höchsten Güter des Lebens, um so stärker wird die Sehnsucht nach Ruhe, bis sich endlich die letzte Sehnsucht regt: die nach dem ewigen Frieden im Todesschlummer. — —

Friede auf Erden! Diese frohe Botschaft kannten unsere heidnischen Voreltern nicht. Aber zur Zeit, wo die Winterstürme durch die Wälder sausten, geheimnißvolle Klagetöne die Luft erfüllten und dunkle Nacht alles umfing, da regte sich auch in ihrem urwüchsigen Gemüte die Sehnsucht nach einem Zustande, da Kampf und Streitlust schwegen, da sehnten sie sich nach dem großen Weltenlichte, dessen Strahlen sie so schmerzlich vermißten. Doch waren sie der frohen Gewißheit, daß das Himmelsgestirn siegreich die Finsterniß besiegen werde, und dieser seligen Empfindung gaben sie um die Jahreswende in Freudenfeuern Ausdruck, die das winterliche Dunkel, die Nacht der Wälder durchbrachen. . . . . Aber seitdem die Lehre Christi über die Nacht des Heidentums triumphiert, seitdem gilt der Jubel von Jung und Alt um diese Zeit nicht mehr der wiederkehrenden Sonne, sondern ihr Gesang ist erfüllt von der frohen Botschaft, die in den Lüften über Bethlehem verkündet worden und vom Morgenlande in alle Welt hinausgetragen ward, und die da heißt: Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen! . . . .

Und in dieser heiligen Weihnachtszeit freuen sich ja so viele. Das kleine Völklein, die Kinder, die verstehen's. Was ist das für ein Jubel, wenn nach langem Warten endlich der ersehnte Tag da ist und die entzückten Augen unter dem brennenden Weihnachtsbaum die Gaben der Liebe finden und das beglückte Herz dankerfüllt dem Christkinde singt, das solchen Segen bringt! Aber herzliche Freude erfüllt auch viele tausend ältere Herzen, wenn sie Liebe üben und Liebe empfangen. In der Weihnachtszeit lernt mancher erst die reine Freude kennen, die darin besteht, anderen wohlzuthun. In der Weihnachtszeit wird manche verzagte Seele, die da glaubte, keinen Freund mehr zu haben auf Erden, inne, daß es auch für Sie noch eine Liebe in der Welt giebt, die daran denkt, sie zu erquicken. Und wer dann glaubend hinaufschauen kann zum Himmelszelt und sich geborgen fühlt in der Liebe, die Gott zu uns hat, wie sollte der sich nicht freuen mit heller Freude?

Das Geheimniß der Droschke

von F. Hume.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Ach, Herr Doktor, warum bleiben Sie so lange fort?" fragte sie. „Wie geht es meinem armen Desider?"

„Immer der Alte," brummte der Advokat grimmig, „er weigert sich, sein Leben zu retten. Es ist zum Verzweifeln. — Wo ist Ihr Herr Papa?"

„Verreist," erwiderte das Mädchen ungeduldig. „Er kommt erst in 8 Tagen. Was heißt das? Weigert sich, sein Leben zu retten?"

„Wollen Sie ihn retten?"

„Ich — ich —" schrie Margarethe auf, indem ihre Wangen sich färbten. „Ob ich will? Ich gebe mein Leben dafür. Was kann ich thun? Sprechen Sie, sprechen Sie!"

„Er weigert sich anzugeben, wo er zur kritischen Zeit war!"

„Aber — um Gottes Willen — warum?"

Mark zuckte die Achseln.

„Das weiß Gott und er! Irgend eine verrückte Geschichte, die er mir nicht gestehen will. Vielleicht könnten sie ihn dazu bringen, sein gefährliches Schweigen aufzugeben. Kommen Sie mit mir zu ihm . . ."

„Aber — mein Vater . . ." Sie hielt einen Augenblick inne, und der Advokat konnte bemerken, daß sich in dem zarten Wesen vor ihm ein kurzer Kampf abspielte. — „Warten Sie, ich komme gleich!"

Mit diesen Worten eilte sie aus dem Zimmer. Als sie wieder eintrat, war sie zum Ausgehen bereit. Sie hatte einen dichten Schleier um das schmalgewordene, bleiche Gesicht geschlagen und besand sich wie im Fieber.

„Wir nehmen einen Fiaker," sagte der Advokat als das Mädchen den Auftrag geben wollte, den Wagen vorfahren zu lassen. „Es braucht nicht alle Welt zu wissen, daß Margarethe Weber den Heldenmuth besitzt, ihren Bräutigam zu besuchen." — —

Bald hielten sie vor dem Landesgericht.

Als sie in die Zelle traten, saß Desider Ivanyi auf einem Sessel beim Tische, den Kopf in beide Hände vergraben. Das Geräusch machte ihn auffahren. Er erblickte Margarethe, und ein Schrei entrang sich seiner Brust. Sie war auf ihn zugestürzt und hatte ihn leidenschaftlich umarmt, während Doktor Mark sich in seine Akten zu vertiefen schien.

„Mein Geliebter," sagte sie und strich ihm liebkosend das weiche, blonde Haar aus der Stirn, „wie schlecht siehst Du aus!"

„Ja", antwortete er bitter, „die Gefängnißluft macht keine rothen Wangen!"

„Sprich nicht so," entgegnete sie weinend, „komm' setzen wir uns und sprechen wir ruhig."

„Es ist umsonst, Margarethe," meinte er finster.

„Natürlich," mischte sich der Advokat ins Gespräch. „Und es wird so lange umsonst sein, bis Sie Vernunft annehmen und uns erzählen, wo Sie in jener verhängnißvollen Nacht gewesen sind."

„Das kann ich nicht," sagte Ivanyi schroff.

„Mein lieber Desider," bat Margarethe sanft, „Du mußt Alles sagen, was Du weißt."

Ivanyi schwieg. Mit zusammengezogenen Brauen saß er da und starrte zu Boden. Vor ihm stand seine geliebte Braut, das Wesen, das ihn mit so rührenden Blicken ansah, sie, nach der er sich gesehnt mit allen Fasern seines Herzens, sie, die so schön, so hold war — und sie weinte. Und er war gezwungen, hart zu sein, sich nicht erbitten, sich keine Antwort abschmeicheln zu lassen. Und dieses eine Wort — es hätte doch seine Ehre wiederhergestellt, hätte ihn einem Leben zurückgegeben, das so schön sein mußte an der Seite Margarethens.

Er faßte ihre Hand. „Gretchen," sagte er flehend, „mein liebes teures Kind, Du weißt nicht, was Du verlangst!"

„Ja, ich weiß es wohl," antwortete sie entschieden. „Ich verlange, daß Du den Beweis Deiner Unschuld lieferst, daß Du Dein Leben nicht opferst um . . ."

„Um einer Frau willen," ergänzte Mark wütend.

„Ist das wahr? Ist das wahr?" Margarethe begann zu zittern.

„Ja," versetzte Ivanyi rauh.

Der Ausdruck tiefsten Schmerzes glitt über ihr Gesicht, und sie begann bitterlich zu weinen.

Ivanyi sah sie mit unbeschreiblich wehmuthsvollen Blicken an. Endlich begann der Advokat: „Ivanyi, wenn ich offen zu Ihnen reden soll, muß ich Ihnen sagen, Sie sind ein erbärmlicher Wicht. — Entschuldigen Sie diesen Ausdruck, mein Fräulein. Dieses Mädchen liebt Sie von ganzem Herzen, kommt hierher — bereit, jedes Opfer für Sie zu bringen, und Sie erklären ihr ganz gemüthlich, daß Sie eine Andere lieben!"

Desider erhob stolz sein Haupt.

„O nein," sagte er laut und wies auf Margarethe, „dort ist das Weib, um dessentwillen ich schweige."

„Um meinetwillen?" rief sie erschrocken.

(Fortsetzung folgt.)